

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. E.M.

No. 21.

Kronstadt, den 16. März.

1850.

Der Schäßburger Gewerbsverein und der Siebenbürger Bote.

Der Bote hat in No. 33 d. J. behauptet, der Schäßburger Gewerbsverein habe sich an der sächsischen Territorialfrage betheiliget und sich namentlich von einer Partei, die mit dem betreffenden Universitätsabschluß nicht zufrieden ist, gebrauchen lassen, Spaltung in die Nation zu bringen. „Man sieht sich um,“ heißt es dort, berechnet seine Anknüpfungspunkte, der Schäßburger Gewerbsverein scheint die rechte Stätte, aus der man den Eisapfel abermals in die Nation werfen kann; es glückt: die Schäßburger Kommunität beschließt u. s. w.

Wir sehen uns im Interesse der Wahrheit und unserer Ehre genöthigt zu erklären, daß jene Behauptung des Boten, um nicht einen härteren Ausdruck zu gebrauchen, unrichtig sei. Der Schäßburger Gewerbsverein befaßt sich mit Politischem seinem Zwecke gemäß nicht, die Territorialfrage ist nie Gegenstand seiner Verhandlung gewesen, er hat in derselben keine Schritte gethan, ist also auch nicht der Anknüpfungspunkt gewesen, für den der Bote ihn ansieht. Wir erklären demnach die Behauptung desselben wiederholt für eine Unwahrheit und fordern ihn auf, sie entweder zurückzunehmen oder zu beweisen. Schäßburg, am 8. März 1850.

Der Schäßburger Gewerbsverein.

Aus Athen.

Den 26. Februar 1850.

Wie verschieden war die Auffassung der französischen Vermittlung in Griechenland, von der, welche man ihr im britischen Parlament zu Theil werden ließ! Schon glaubte man hier alle Hindernisse bei Seite gewälzt — welche Bestürzung, als man sich vom Gegentheile überzeugte. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß ein diplomatischer Notenwechsel Statt gefunden; allein die Dokumente sind bis zur Stunde nicht an das Tageslicht gekommen. Vielleicht kann ich sie Ihnen mit dem nächsten Schiffe senden. Auf 7 sogenannte Triachandiri (kleine Schiffe von griechischer Bauart) ist gestern gefeuert worden; drei davon sind glücklich entwischt; die vier übrigen wurden sehr stark mitgenommen, die Kugeln durchbohrten die Segel und Wände derselben. Am 26. Mittags machte ein englisches Boot neuerdings auf einen Triachandiro Jagd, der entkam, ohne daß diesmal auf ihn gefeuert wurde. Der Ddin ankert im Piräus. In Salamine liegen 6 Linienfahrer und 2 Dampfer; in Spezia und Hydra befindet sich je 1 Dampfer. Von den aufgefundenen Schiffen ankern 34 in Salamine (darunter 4 Kön. Goeletten und der k. griechische Dampfer Dithon), mehr als hundert in Spezia und etwa 20 in Hydra. Unser Minister der äußern Angelegenheiten, Hr. Londoş, fährt fort, rege Thätigkeit zu entfalten. Hr. Calimagdanti erhielt die Stelle eines k. griech. Konsuls zu Livorno. Am 28. hoffen wir die Ankunft eines franz. Dampfers zu erleben. Möge er Tröstliches bringen! denn wahrlich um die Geschicke dieses Landes ist es schlimm bestellt.

Der Unglückliche von Neusatz.

(Schluß.)

Eines Tages fiel es plötzlich der Mannschaft eines durch Neusatz marschierenden Honved-Bataillons ein, daß die Adler der Triestiner Feuerassuranz, welche über den Hausthüren angebracht waren, kaiserliche Adler seien. Sie stürzten, halb berauscht, alle Straßen, und die Hausherren mußten schleunigst die Adler herunter nehmen, welche die Honveds dann vernichteten. Bei dieser Gelegenheit geschah

es, daß ein junges Mädchen, welches eben am Plage gewesen und Verschiedenes eingekauft, eiligst nach Hause kam, um die Schwester von dem Vorfalle zu benachrichtigen, und sie gleichzeitig bat, mit ihrer Hilfe den Adler herabzunehmen. Während sie im Hofe eine Leiter abholten, waren bereits einige Honveds zu der stets geschlossenen Hausthüre gekommen, und da sie dieselbe nicht offen fanden, legte einer sein Gewehr an die Thüre an und drückte es los. Die Kugel ging gerade dem die Leiter herbeischleppenden Mädchen durch das Herz, sie sank lautlos nieder und war todt. Der Gemeine aber, welcher diese jeden Soldaten entehrende Handlung verübte, ging straflos aus, weil das getödtete Mädchen eine Serbin gewesen.

Die Zeit verstrich unter Kummer und Sorgen, das Frühjahr 1849 rückte heran. Ich selbst war im Februar in ein Nervenfieber verfallen, dem eine Lungenentzündung folgte, und kaum war ich etwas auf dem Wege der Besserung, starb im Mai meine Gattin — Friede sei ihrer Asche — mit ihr trug ich mein Glück zu Grabe.

Meine beiden Kinder mußte ich zu fremden Leuten geben, ich selbst zog mich in die Brückenschanze, nachdem man meine Bitte, Neusatz verlassen zu dürfen, mir nicht nur wiederholt abgeschlagen, sondern mich nur um so fester im Auge behielt, da man in mir eine gefährliche Person zu haben vermeinte.

Es war am 12. Juni 1849, als gegen Morgen unsere Vorposten von der Neusatz Seite in die Festung sich zurückzogen. Die Festung sowohl als auch die Brückenschanze wurden sogleich gesperrt, denn die kais. Armee drang vor, um einen Scheinangriff auf die Festung zu machen. Die Wälle strotzten von Soldaten und Nationalgardien. Die deutsche und magyarische Bevölkerung flüchtete, verfolgt von österreichischen Militärs, gegen die Brückenschanze, und da einerseits von den kais. Truppen Peterwardein beschossen wurde, so kamen die Flüchtlinge in ein Kreuzfeuer, bei dem Greise, Weiber, ja selbst Kinder am Arme ihrer Mütter den Tod fanden. Man half zwar, wie man konnte, und sandte von Seite der Festung den Flüchtlingen Kähne, um sie aufzunehmen, viele aber fanden auch hiebei in den Wellen ihren Tod, und ich selbst war Augenzeuge, wie so manche Mütter ihre Säuglinge von der Brust in's Wasser warfen, die auch größtentheils in dem Strome ihren Untergang fanden.

Um die österreichischen Truppen aus Neusatz herauszubringen, ward endlich vom Kommandanten der Festung der Befehl gegeben, Neusatz zu bombardiren und in Brand zu stecken, was den auch allsgleich geschah. In Folge dessen verließen wohl die kais. Truppen Neusatz, aber die Einwohner selbst waren Bettler geworden und viele in den Flammen umgekommen.

Fünftausend Menschen waren auf den kleinen Raum der Brückenschanze, die nicht einmal die Größe einer mittelmäßig großen Straße einer Hauptstadt beträgt, beschränkt, überdies fehlte es an Nahrung, Proviant, ja selbst an Wasser. Jeder hatte sein Hab' und Gut bei sich, keiner mehr Wäsche, als die er eben trug, dabei herrschte die drückendste Hitze. Den zweiten Tag brach die Cholera aus, und in wenigen Stunden lagen auf dem freien Boden hunderte von Leichen, welche man nicht beerdigen konnte. Von Neusatz aus drang in die Festung der Geruch der vielen Leichname, welche hie und da zerstreut, bei 600 in den Straßen lagen und bereits in Fäulnis übergingen.

Denke ich an diese Zeit, so schaudert mir, und nur einen Moment gibt es in meinem Leben, welcher für mich noch fürchterlicher war. — Doch es ist zu spät, und sowohl Sie Madame, als auch der Herr wünschen vielleicht schon Ruhe, leben Sie einstweilen wohl.“

Mit diesen Worten schloß der Unglückliche seine noch unvollendete Erzählung, ging in eine Kabine, und ich konnte ihn nicht mehr sehen. Die Dame entfernte sich ebenfalls, nur ich blieb noch einige Zeit auf dem Verdeck, denn meine Nerven waren zu sehr aufgeregert, als daß ich zu den kalten herzlosen Menschen im Salon hätte hinabgehen sollen.

Wie viele, dachte ich mir, mögen als Opfer geblieben sein, die keine Ahnung hatten von dem, was geschehen. Warum nimmst Du sie zu Dir, warum entzogst Du sie dem Kreise der Ihrigen? Warum? und mein Blick hob sich zu dem, der in den lichten Wolken thront. Warum? Unerforschlich sind Deine Wege, die Du zu wandeln uns gebietest; aber sie führen zum Heile, denn wir glauben. — —

2.

Der Morgen war angebrochen, und mit ihm wiederholten sich all die kleinen Unannehmlichkeiten einer mehrtägigen Schiffsreise.

Der Tag war ungleich schöner als der vorhergegangene, und lockte daher die gesammte Reisegesellschaft, die sich übrigens nicht vermehrt hatte, auf das Verdeck.

Der Herr Minister erkundigte sich bei mir nach dem Unglücklichen, und fragte mich zugleich, ob derselbe in der Armee der Insurgenten gedient. Ich erwiderte, daß ich dies nicht wisse.

Der Instruktor war inzwischen mit der verschleierte Dame in ein wenigstens dem Anscheine nach interessantes Gespräch gerathen, welches ich jedoch durch meine an die Dame gerichtete Frage störte, ob sie den jungen Unglücklichen noch nicht gesehen.

Sie verneinte mit der Bemerkung, daß der Unglückliche in der Kabine des Kapitäns, der sein Freund sei, sich aufhalte, wandte mir hierauf schnell den Rücken und setzte das unterbrochene Gespräch mit dem Instruktor in magyarischer Sprache weiter fort.

So schwand der Morgen, bei Tische war es ebenfalls nicht besser, und ich war herzlich froh, als es wieder Abend wurde. Ich konnte mich nicht beherrschen, es zog mich eine unwiderstehliche Gewalt zu meinem Unglücklichen, und ich beschloß, ihn aufzusuchen.

Ich klopfte an die Thüre der Kabine des Kapitäns und öffnete sie.

Es war bereits dunkel geworden, und es brannten daher zwei Kerzen auf dem Tische. Der Unglückliche saß in einer Ecke des Divans, und schien vor meiner Ankunft gelesen zu haben, denn das geöffnete Buch lag auf einem Stuhle neben ihm.

„Sie werden meine Zudringlichkeit vergeben,“ sprach ich zu demselben, „aber Ihre gestern begonnene Erzählung hat einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich, wenn meine Bitte Sie nicht belästigt, inständigst um deren Fortsetzung ersuchen würde.“

Ein leises Lächeln umspielte die Lippen des Unglücklichen, er bat mich, neben ihm Platz zu nehmen und nahm den Faden seiner Geschichte wieder auf.

„Acht Tage hatte ich unter den größten Entbehrungen, mitten unter Sterbenden gelebt, und blieb dennoch gesund. Trotz meinen eifrigsten Nachforschungen konnte ich nicht in Erfahrung bringen, wo jene Leute sich hingeflüchtet, denen ich meine Kinder anvertraut.“

Ach achten Tage wurde die Garnison der Brückenschanze gewechselt, das dort befindliche Bataillon kam in die Festung zurück, und aus derselben ward ein ungarisches Bataillon regulärer Truppen, derselben, bei denen ich früher als Offizier gedient und daher noch allgemein bekannt war, in die Brückenschanze dislocirt, um den jedenfalls sehr schwerlichen Dienst in derselben zu versehen. Mir war dieser Wechsel recht angenehm, da ich von jenen Leuten die mich kannten, hoffte daß sie mich aufmerksam und gut behandeln würden.

Man trug mir auch noch an demselben Tage an, wieder als Offizier in das Bataillon einzutreten, was ich jedoch ablehnte, da es meinen Grundzügen zuwiderlief.

Es war bereits Abends halb 10 Uhr, als plötzlich ein fürchterlicher Knall geschah, und über das Haus in dem ich mich gerade befand, einige Raketen flogen. Blitschnell eilte ich hinaus, um mich persönlich zu überzeugen, was geschehen.

Wie ich später erfuhr, war ein sogenannter Brander von dem Belagerungskorps von Kamenic aus herabgelassen worden, um die zwischen der Festung und Brückenschanze befindliche Schiffsbrücke zu zerstören, was den auch gelungen war.

Ich sage, wie ich später erfuhr. Denn was ich in dem Momente, da ich hinaustrat, erlebte, ließ mich über schwerern, mich unmittelbar berührenden Leiden auf lange jenen fürchterlichen Knall vergessen. Ein Korporal mit einigen Mann meines ebemaligen Bataillons hielten am Eingangsthore die Wache, ich ging hin, um mich zu erkundigen, was es gebe. Kaum hatte mich der Korporal erblickt, als er auf mich zuging und auf meine Frage mich barsch anrief, er kenne mich, ich sei bei ihnen Offizier gewesen; da ich jedoch ein gefährliches Individuum sei, müsse er mich arretiren.

Ich war verloren, dies fühlte ich in diesem Augenblicke, kein Offizier war zu sehen, weil alle entweder auf der Brücke oder auf den Wällen beschäftigt waren; bald umstanden mich, den Gefangenen,

eine Masse von mehr denn hundert Soldaten der verschiedensten Waffengattungen, und da der Korporal erklärte, daß ich derjenige sei, welcher den Brander von Kamenic herabexpedirte, und überhaupt ein Hauptspion der Oesterreicher sei, so warfen mich die Soldaten zu Boden, rissen mir den Hut vom Kopfe und schlugen mich mit ihren Waffen. In diesem Augenblicke brachte einer von denselben einen abgeschossenen Arm von einem ungarischen Pionier, welchen ein Bombenstück bei der Explosion des Branders abgerissen. Mit diesem Arm nun schlug man mich auf den Kopf, steckte mir Wehrlosen die todtten Finger gewaltsam in den Mund und sagte mir, daß für diese ungarische Hand ich deutscher Hund geopfert werden müsse. Ich wurde durch wiederholte Bajonet- und Säbelhiebe theils auf den Kopf, theils auf die Hände immer grausamer und grausamer verwundet und schwamm schon in meinem Blute. Da nahmen mich zwei bei den Füßen, schleiften mich in die Mitte der Straße und zerrten an meinen Stiefeln, um dieselben herabzuziehen, während bereits zwei Andere mit Hacken bereit standen, mir die Füße abzuhauen.

In diesem entscheidenden Moment kam ein Stabsoffizier der Ungarn, er sah mich am Boden liegen, erkannte mich, und plötzlich waren meine Peiniger verschwunden.

Man trug mich in ein nahe liegendes Gebäude und ließ mich hier ohne ärztliche Hilfe bis zum Morgen.

Des andern Tages ward ich in das Spital nach Peterwardein gebracht, ich hatte sechzehn Wunden, wovon die am linken Handgelenke lebensgefährlich war. Die Aerzte sagten, daß ich mir die Hand abnehmen lassen müßte, sonst würden sie für nichts garantiren. Während ich noch so mit mir selbst kämpfte, ob ich mich verstümmeln lassen sollte oder nicht, trat mein treuer Diener mit nassen Augen ein, und blickte mich wehmüthig an, — ich wußte, was geschehen.

„Meine Kinder!“ rief ich mit schwacher Stimme —

„Sind nicht mehr, eins fand in den Flammen den Tod, das andere starb an den Folgen einer Verköhlung und aus Furcht vor dem Feuer, dem es ebenfalls nur mit Mühe, entrisen wurde,“ antwortete mein Diener.

„Sie haben es gehört, meine Herrn!“ sagte ich zu den Aerzten, „mich fesselt nichts mehr an's Leben, mein Weib, meine Kinder sind todt, meine Habe ein Raub der Flammen, ich ein Krüppel, ich lasse mich nicht amputiren, leben Sie wohl.“ Und die Aerzte verließen mich.

Daß ich dennoch am Leben, danke ich Gott allein; meine Heilung war wunderbar. Wie unendlich ich gelitten, kann nur der beurtheilen, der gleich mir solche Schmerzen erduldet; es ist vorüber, aber mein Herz ist gebrochen, mein Lebensglück vernichtet. — — —

Er bedeckte die Augen mit der Hand und schwieg; ich nahm endlich seine Rechte, drückte sie, und indem er mir in's Auge sah, glaube ich, daß mir ein Paar Thränen über die Wangen herabrollten. Nochmals drückte ich seine Hand, sprechen — konnte ich nicht, und verließ die Kabine.

Des andern Tages kamen wir glücklich nach Pest, meinen so lieb gewordenen Unglücklichen sah ich nicht mehr. Sollte es aber das Schicksal fügen, daß ich je wieder mit ihm zusammen komme, will ich mich gewiß entschuldigen, daß ich ihn ohne ein Wort des Trostes verlassen. Ich vermochte damals nicht zu sprechen. (Bohemia.)

An den Redakteur der Kronstädter Zeitung.

Nun Sie haben wieder einen schönen Spektakel angerichtet mit ihrem Zopfgespräch. Die Leute sollen sich hier und da förmlich in die Zöpfe gerathen sein. Denn Mancher, der nicht weiß, oder nicht wissen will, wie es in seinem Nacken aussieht — „der Zopf der hängt ihm hinten“ — zeigte mit höllischer Freude nach dem Nacken seines Nebenmannes, und so gerietzen sie sich, wie gesagt, in die Zöpfe. Schade, Schade, daß wir hier keinen tüchtigen mit Porträtmalerei arbeitenden Holzschnitzer haben; die wie die Löwenschweife sich bäumenden und herumfliegenden Zöpfe mit den Köpfen, die daran hängen, müßten ergögliche Illustrationen für ihre Zeitung sein. Aber geben Sie Acht, man hat Arges mit ihnen vor, man will Ihnen diese Zöpfe wie gewaltige Schlagbäume vor den Segelkassen legen und mit den ehrwürdigen ausgerissenen Zopfstrümpfen die Füße und Hände fesseln und die unverschämte Zunge aus dem Leibe reißen, wie mit einem Zwirnfaden einen wackligen Zahn. Man weiß nur noch nicht recht wie man es anzustellen hat, um mit dem

schönsten und aus der leider gar Gemeindegeseß u verhüllen, damit Stande seien. Zopf gehängt, w mit Ihrer Zeitung honetten und geb Ihrer „miserablen distirtesten Zopfes wieder in den Ko gewachsen; Sie l ich zopfsträubend.

Ka

Der Goldgeleücher und ist auß Lokalitäten:

Salzburg u. Tirol Thal von Dissola Ural. Kalifornien . . .

* Se. I. Kultus und Unterwar d. J., den Oesterreichischen dentlichen Profess der Rechtsakadem

* Der „Wstadtts scheinen, dienten Würdigung durch eine eigene nicht ohne Erfolg Bankfiliale und e führung eines de wichtigen Straße Handelskammer,“ wurde, hat eine

* Aus Jaftruppen, die noch die Fürstenthümer gangenen Befehle ren, scheinen ihre nämlich so eben (Petersburg, wels hier ein, und über diese Maßregel n laßt sei.

* Der Fürst dienstes an die K erlassen, in welche Bettage zu halter rückzuführen, dam Einige unter ihm und sogar von de

* Nach Sie wache mehre Fing ten aus den Kron

* Wie nahe rühren, davon n der Nacht des 14 lische Pfarrhaus drangen in das G any, banden u ließ, und flüchtete indef gebunden a frei gemacht werd

Olvasójegy száma

Cím:

Év, hó:

Használó neve: ...

66 6561 — FNYV 7

schärfsten und ausgebreitetsten Büschelköpfchen den strahlenden Schild, der leider gar zu zopfeindlichen Reichsverfassung sammt Preß- und Gemeindegesetz und Ministererlassen auf eine recht feine Weise zu verhüllen, damit Sie sich nicht mehr hinter denselben zu flüchten im Stande seien. Aber geben Sie Acht, Sie werden noch an einen Zopf gehängt, wie dies wahrscheinlich mit Ihnen in effigie oder mit Ihrer Zeitung schon geschehen ist. Gehen Sie, Sie sind allen honetten und gebildeten Köpfen ein Gräuel, und bei dem Anblicke Ihrer „miserablen“ Zeitung sträubt sich das Haar auch des pomadisirtesten Zopfes gegen den Nacken, als wollte es vor Schauder wieder in den Kopf und in das Gehirn zurück, aus dem es hervorgewachsen; Sie Unverbesserlicher Sie, Ihr heillofes Treiben ist wirklich zopfsträubend. F.

Kalifornischer Goldreichtum.

Der Goldgehalt des kalifornischen Quarzes ist ein außerordentlicher und ist aus folgender Vergleichung ersichtlich:

Localitäten:	Quantitäten:	Werth des Goldgehaltes in preuß. Thalern:
Salzburg u. Tirol	1000 Etn. Quarz	316 Thlr.
Thal von Dssola	1000 „ Kies	533 bis 22666 Thlr.
Ural	1000 „ Sand	20500 Thlr.
Kalifornien	1000 „ Quarz	200000 bis 266666 Thlr.

Allerlei Neuigkeiten.

* Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes mit allerhöchster Entschliebung vom 29. Januar d. J., den Concepts-Praktikanten der k. k. Hof- und Niederösterreichischen Kammer-Prokuratur, Dr. Peter Harum, zum ordentlichen Professor des österreichischen Civil- und Strafrechtes an der Rechtsakademie zu Hermannstadt zu ernennen geruhet.

* Der „Wanderer“ meldet vom 7. März. Die Zustände Kronstadt's scheinen, dem „Wiener-Geschäftsberichte“ zufolge, einer verdienten Würdigung entgegen zu gehen und es dürften die diesfalls durch eine eigene Deputation beim Ministerium eingeleiteten Schritte nicht ohne Erfolg bleiben. Diese betreffen: die Errichtung einer Bankfiliale und einer Handels- und Gewerbekammer, so wie die Einführung eines deutschen Wechselrechtes und die Herstellung der so wichtigen Straße über den Predjal in die Walachei. Die „Wiener Handelskammer“, welche um die bezügliche Bevormundung angegangen wurde, hat eine besondere Commission dazu ernannt.

* Aus Sassy wird geschrieben: Die russischen Okkupationstruppen, die noch im Laufe dieses Monats bis auf 10,000 Mann die Fürstenthümer verlassen sollten, wofür in Folge der diesfalls ergangenen Befehle, bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, scheinen ihren Rückmarsch noch nicht sobald anzutreten. Es traf nämlich so eben (22. Februar) ein k. russischer Feldjäger aus St. Petersburg, welchen Ort er vor vierthalb Tagen verlassen hatte, hier ein, und überbrachte denselben den Haltbefehl. Man sagt, daß diese Maßregel nur durch den schlechten Zustand der Wege veranlaßt sei.

* Der Fürst-Primas von Ungarn hat in Betreff des Kirchendienstes an die katholische Geistlichkeit Ungarns einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Geistlichen zugleich auffordert. Buß- und Betttage zu halten, und sich für einige Zeit streng in ihre Zellen zurückzuziehen, damit das Andenken an jene Tage gesühnt werde, wo Einige unter ihnen sich den weltlichen Ruhestörungen angeschlossen, und sogar von der Kanzel Andere dazu ermuntert haben.

* Nach Siebenbürgen sind zur Organisation der k. k. Finanzwache mehre Finanzwach-Oberkommissäre, Kommissäre und Respizienten aus den Kronländern abgegangen.

* Wie nahe sich oft die Extreme im menschlichen Leben berühren, davon mag nachstehendes Ereigniß ein Beispiel geben. In der Nacht des 14. v. Mts. brachen mehrere Räuber in das katholische Pfarrhaus zu Moravské-Lieskove im Trentschiner Komitat ein, drangen in das Schlafzimmer des würdigen Pfarrers Mathias Czagany, banden und knebelten ihn, raubten, was sich nur mitnehmen ließ, und flüchteten hierauf in's Gebirge. Der beraubte Pfarrer lag indeß gebunden am Boden, und konnte erst nach langen Bemühungen frei gemacht werden. Die schreckliche Nacht verging, und kaum war

der Morgen angebrochen, so erhielt Herr Czagany die Nachricht, daß Se. Majestät seine Erhebung zum Domherrn am Neutraer Dom-Kapitel genehmigt habe; also binnen wenigen Stunden Todesangst in Räuberhänden, und die größte Freude über die Huld des Monarchen.

* Die Honvedassentirungen dauern in Ofen, wie an allen Punkten Ungarns, wo Assentirungscommissionen bestehen, mit ungemeiner Strenge fort. Täglich brechen Transporte in der Stärke von 2—400 Mann aus Pest, Preßburg, Urad, Miskolcz, Fünfkirchen, Großwardein u. s. w. auf, um ihrer neuen Bestimmung zu folgen. Manche der auf diese Art assentirten Honveds geben oft 20—30 aus ihren Dörfern an, die gleichfalls unter den Fahnen des Aufstandes gedient haben, und meistens schon den folgenden Tag, nachdem sie noch in derselben durch die Gendarmerie ausgehoben wurden, assentirt werden.

* Nach der „Ztg. v. u. f. U.“ sei vom Kriegsministerium den Grenzmilitärkommandanturen der Befehl zugekommen, für dies Jahr keine Saat- und sonstigen Feldarbeiten in denjenigen Compagnien vornehmen zu lassen, die direkt an die Türkei grenzen, und das nöthige Getreide würde denselben ab aerario gratis gegeben.

* Wien. Die hiesige thätige Kunsthandlung Joseph Bermann hat ein sehr zeitgemäßes Unternehmen begonnen; sie gibt nämlich die Landkarten der österreichischen Provinzen nach ihrer neuen politischen und gerichtlichen Einteilung heraus. Die Karten der Kronländer Tirol mit Vorarlberg und Mähren mit Schlesien liegen uns bereits vor und zeichnen sich durch Vollständigkeit, Deutlichkeit und nette Ausführung äußerst vortheilhaft vor früheren Arbeiten dieser Art aus.

* Wien. In der ersten Sitzung der geologischen Reichsanstalt am 5. März befaßte sich der Eröffnungsvortrag des Herrn Direktors Haidinger mit der Auseinandersetzung des Zweckes der Anstalt. Darin wurde unter andern bestimmt, daß nunmehr diese Sitzung in jeder zweiten Woche am Dienstage um 7 Uhr Abends in den Räumen der k. k. geologischen Reichsanstalt in dem k. k. Hauptmünzgebäude auf dem Glacis der Landstraße abgehalten werden, und jedesmal darüber ein Bericht in der Wiener Zeitung erscheinen wird, um auch in größeren Kreisen dasjenige bekannt zu machen, was eben von den Aufgaben des Instituts in Angriff genommen worden ist. Ferner soll ein „Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt“ als Organ derselben gegründet, und die Anfertigung von geologischen Detailkarten begonnen werden.

* Wien. Se. Majestät der Kaiser hat dem Seidenbauverein in Steiermark zur Gründung von Stipendien für Seidenbauzöglinge des unbemittelten Landvolkes eine Unterstützung von 500 fl. jährlich auf drei nach einander folgende Jahre bewilliget.

* In Folge der vielfach an das Ministerium gelangten Vorstellungen hat dasselbe beschlossen, daß rücksichtlich jener Naturalleistungen, welche nicht in Folge des Zehentrechtes als ein aliquoter Theil von den Grunderträgen an Früchten, sondern als unveränderliche Giebigkeit an Kirchen, Schulen und Pfarren, oder zu anderen Gemeindefwecken entrichtet werden, und welche nicht aufgehoben, sondern nur dann statt zu finden hat, wenn dieselbe entweder von dem Bezugsberechtigten oder von der Gemeinde, welcher die Pflichten angehören, innerhalb desjenigen Zeitpunktes verlangt wird, welcher diesfalls von der Entlastungs-Landeskommission durch besondere Edikte kundgemacht werden wird.

* Die k. k. Fortifikations-Distrikts-Direktoren heißen von nun an „Genie-Inspektoren“, und die Fortifikations-Lokal-Direktoren „Genie-Direktoren.“

* Agram, 6. März. Die heutige Agramer Zeitung meldet: „Schon seit mehren Tagen hat sich in Ober-Zagocien, in der Gegend von Krapina ein kleiner Bauernaufstand gebildet, der jeder geselligen Behörde Trotz bietend, förmliche Pickets aufgestellt hat. Auf Ansuchen des Warasbinder Komitats wird eine Militärassistentz dahin beordert. Wir hoffen, es werde von Seite der Civil- und Militär- autorität mit aller Umsicht aber auch mit der nöthigen Strenge hierbei verfahren, um den renitenten Geist, der von gefährlichen Folgen sein kann, im Keime zu ersticken.“

* Aus Bukurest wird dem R. B. aus Böhmen unter dem 19. Febr. geschrieben: „Die erwarteten nähern Details über die Auffindung einiger Edelsteine aus der abhanden gekommenen ungarischen Krone des heiligen Stephan sind leider ausgeblieben. Nur so viel brachte die letzte Konstantinopler Post, daß Cesar Bolial in's Bagno, und mehre seiner hiesigen Freiheitsgefährten, welche auch dort mit ihm im Verkehr gewesen, nach verschiedenen Orten ins Exil gesandt worden seien. Wenn diese Verurtheilungen nicht in Folge des Besizes jener Kronjuwelen statt gefunden haben sollten, sondern als

Strafe für höhere politische Vergehen, oder gar neuer — woran wir jedoch sehr zweifeln — so erscheinen sie sehr auffallend, da sie so spät und so plötzlich eintraten, nachdem die Verurtheilten sich bis zu jener Stunde frei bewegten, und von einer Untersuchung die solche politische Strafen nach sich ziehen konnte, im Laufe der ganzen langen Zeit ihrer Anwesenheit von hier keine Silbe verlautet hatte."

* Es soll bereits definitiv beschlossen sein, daß die Schullehrer in drei Klassen, und zwar nach ihren Standorten in Städten, Märkten und Dörfern eingetheilt werden. In jedem Bezirke wird ein Schulrath aufgestellt. Der Schullehrerdienst wird vom Kirchendienste getrennt. Die Besoldung der Lehrer richten sich nach den obigen drei Klassen.

* Der Piaristenorden soll in Oesterreich aufgelöst werden. Seine Gesamtkapitale sollen zur Gründung von Stipendien für weltliche Lehramtskandidaten und zur Errichtung geistlicher Knabenseminarien verwendet werden. Stadion's Plan: die Theologen außerhalb dem Konvikte studiren zu lassen, werde nicht zur Ausführung kommen.

* Der Uebertritt zur protestantischen Kirche wird in letzter Zeit in Prag immer zahlreicher. So wird mitgetheilt, daß erst am 4. d. 14 Individuen das protestantische Glaubensbekenntniß ablegten. Eine Frau hinterlegte gleichzeitig 40 fl. C.M. in Silberzwanzigern als Beisteuer zur Erbauung einer Kirche.

* Man schreibt uns aus Wien: Der hier weilende J.-M. Fürst Windischgrätz erhält häufige Audienzen bei Sr. Maj. dem Kaiser und genießt bei Hofe allgemeine und große Achtung. Die hiesige Generalität macht dem Fürsten sehr häufige Besuche, die derselbe auch erwidert, sonst aber weder öffentliche Orte noch Gesellschaften besucht. Die Gerüchte, Fürst Windischgrätz sei nach Wien berufen worden, um eine Stelle in einem Ministerium einzunehmen oder sonst Einfluß auf den bisherigen Gang der Staatsangelegenheiten zu üben, können als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet werden.

* In den Gewässern des Mittelmeeres kreuzen bereits sechs k. k. österreich. Kriegsschiffe, um der immer mehr überhand nehmenden Seeräuberei, dieser Plage des Handels, Einhalt zu thun.

* Die vom Pascha von Aegypten vor einigen Monaten, als es in der Türkei noch kriegerisch aussah, dem Sultan zugesendeten 2000 Matrosen wurden, da man ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubt, auf zwei zur ägyptischen Flotte gehörenden Fregatten eingeschifft, um nach Alexandria zurückzuführen.

* Trotz der strengen Kundmachungen des Militär- und Civil-Gouverneurs, des österr. Generals Graf Thurn in Bologna, sind abermals in der Stadt Wagen angehalten und ausgeplündert worden. Dabei erläßt die römische Oberbehörde ein Rundschreiben an die ihr untergestellten Beamten, daß diese, Angesichts solcher Missethaten, doch aus ihren Angesichtern die Zwickel- und Kinnbärte, als gräulichen Rest der vorübergegangenen Anarchie, verbannen sollten!!

* Nachrichten aus Paris vom 3. März melden, daß General Changanier das Commando über die Ost-Armee abgelehnt habe, und General Magnan dasselbe übernehmen werde.

* In ganz Rußland wird auf Befehl des Kaisers eine neue Volkszählung vorgenommen. Es ist dieß die neunte seit der Regierung Peter des Großen; die letzte Volkszählung geschah in den Jahren 1833 und 1834.

* Die Times hat einen Brief aus Konstantinopel vom 15. Februar, nach welchem sich die hohe Pforte offen für die Politik Lord Palmerston's erklärt hat. Der Divan hat den Moment für günstig gehalten, seinen Reklamationen gegen Griechenland Geltung zu verschaffen und habe eine Eskadre auslaufen lassen nach den griechischen Gewässern, um dort im Concert mit Admiral Parker zu verfahren. Wenn man erwägt, daß die Pforte mit diesem Schritte eine offenbar kriegerische Demonstration machen würde, während ihr doch die Erhaltung des Friedens recht sehr am Herzen zu liegen scheint, und daß bereits Nachrichten vom 22. und 23. aus Konstantinopel vorliegen, welche davon mit keiner Silbe erwähnen, so scheint es immerhin, daß die, in der Regel wohlunterrichtete Times einer grundlosen Angabe ihre Spalten geöffnet habe.

* Der russische Kaiser drückt in einer Note die vollste Mißbilligung mit dem Vorgehen Palmerston's in Griechenland aus; der Anfang der Note soll dahin lauten: „Mit einer mit Indignation gemischten Ueberraschung,“ und schließt: „Sie werden Lord Palmerston fragen, bis zu welchem Grade er zur Unterstützung seiner Reklamationen Gewalt anwenden wolle, damit die Allirten des Königs Otto Mittel anweisen, seine Unabhängigkeit und die seines Volkes zu sichern.“

* Erfurt, 1. März. Es ist Sorge dafür getragen, daß die Augustinerkirche für die Abend Sitzungen des Parlaments mit Gas erleuchtet werde. — Bereits verschärft man die Polizei am Bahnhofe und denkt auch eine Kaserne in dessen Nähe zu errichten. Wenigstens hat der Festungsgouverneur, General v. Böß, diesen Vorschlag gemacht. Das 31. Regiment verläßt uns, dagegen kommen Gardes aus Berlin hierher. Die Garnison wird in und um Erfurt um 14,000 Mann erhöht.

* Stuttgart, 1. März. Sämmtliche Beurlaubte sind einberufen, ein Ausmarsch wird allgemein unter dem Militär als nahe bevorstehend angesehen. — Bis zum 15. wird die Kammer berufen.

* Berlin, 25. Februar. Gestern erlebten wir einen merkwürdigen und harmlosen Auftritt. Ein hiesiger Schneider hatte zur Taufe seines zwölften Sohnes sämmtliche Demokraten Berlins öffentlich zu Paphen eingeladen. Und wirklich war nicht nur die Kirche übermäßig gefüllt, sondern Hunderte standen noch auf der Straße. Das Ja, welches Alle laut ablegten, war ein förmlicher Donner. — Berlin ist ruhig! Das Militär schlagfertig!

* Berlin, 6. März. Wir lesen im „Staatsanzeiger:“ Verschiedene öffentliche Blätter haben in der letzten Zeit Gerüchte verbreitet, welche die Störung des europäischen Friedens in Folge der Neuenburger Frage bei einem großen Theile des Publikums befürchten lassen. Wir sehen uns zur Wiederlegung dieser Gerüchte und zur Beruhigung des Publikums in den Stand gesetzt, zu versichern, daß die königl. Regierung keinerlei Maßregeln in Vorschlag gebracht oder in Aussicht gestellt hat, welche zu der Störung des europäischen Friedens an irgend einem Punkte Veranlassung geben könnten.

* Den Schweizer Kantonsregierungen wird mitgetheilt, daß die französische Regierung auf Verwenden des Bundesrathes den in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlingen gestattet habe, in die sogenannte „Chrenlegion (soll wohl heißen, Fremdenlegion) in Algier einzutreten.

* In Graubünden und mehreren andern Gegenden der Schweiz ist im Laufe des vorigen Monatses rother Schnee gefallen. Man will diese Erscheinung mit dem letzten Ausbruche des Vesuv in Verbindung bringen.

* Aus dem türkischen Reich ist keine Nachricht von Belang eingetroffen; nur von Smyrna wird unter dem Datum des 25. v. M. gemeldet, daß die französische Flotte am 23. bei Burla die Anker gelichtet hätte und nach Agrilia abgefegelt war. Im Hafen von Smyrna blieb lediglich das Linienschiff Insferible zurück.

* Bei der letzten Revue, welche Louis Napoleon in der Tuilleries-Allee hielt, wurde der Ruf „Es lebe der Kaiser“ häufig vernommen. — In den 18 Detachirten Forts um Paris werden jetzt Kapellen gebaut, damit die Soldaten fleißig die Messe hören können.

* Paris, 3. März. Der heutige „Napoleon“ ist von Wichtigkeit. Das Organ des Glysée's spricht sich über die zwei Fragen, welche den Augenblick in Anspruch nehmen, mit einer Klarheit und Bestimmtheit aus, welche keinen Zweifel übrig lassen. Diese zwei Fragen sind die Schweizerangelegenheit und die Wahlen. In Bezug auf die erste erklärt der „Napoleon,“ daß die Flüchtlingstreitigkeit durch die von der Eidgenossenschaft bewiesene Bereitwilligkeit als beendet betrachtet werden könne, und mithin nur die Angelegenheit wegen Neuchâtel übrig bliebe. Wenn Preußen seine Ansprüche auf das ehemalige Fürstenthum mit Waffengewalt geltend machen wolle, so würde es vor Allem die ganze Eidgenossenschaft, die sich wie ein Mann erheben würde, gegenüber finden, und dann Frankreich.

* Paris, 4. März. In gut unterrichteten Kreisen spricht man heute von einer hier eingetroffenen Note Preußens, worin dasselbe erklärt, seine Rechte in Bezug auf Neuchâtel seien so einleuchtend, daß dagegen kein Zweifel erhoben werden könne. Aber je größer die Legalität dieser Ansprüche ist — soll es in der Note weiter heißen — desto mehr ist die preußische Regierung geneigt, Concessionen zu machen. Sie stellt also das Anerbieten, die Frage der Frankfurter Kommission zu übertragen und verpflichtet sich im Voraus, sich der Entscheidung derselben zu unterwerfen. Es fragt sich nur noch, ob die Schweiz dieses Schiedsgericht für kompetent anerkennen werde. —

* Franz Liszt, der berühmte Klaviervirtuose, hat sich mit einer schon bejahrten russischen Gräfin, die eine jährliche Rente von 4000 Thlr. besitzt, verlobt.

Nr. 2076 und
Beror

Der Acker
Landes, und von
stand der Bewe
Bestellung aller
tungen Sorge zu
stehe, ist die W
ohne Unterschied

Die Drang
der Landwirtschaft
mögen und das
Wirtschaft zerstre
Plage der Vieh

Der hiedur
und Arbeitskräfte

Jeder Land
gemeinen Wohles
thätigste verwend
anderen gegen Be

Die Auflage
bot und einflüge
ehemaligen Grun
Grundherrschaften,
ten, sind jetzt an
gene Arbeiter zu

Dem Landw
haften Verdienst
die Tage der No

Die gute
Felder ordentlich
durch entgeltliche
Verdienstes die
ersehen.

Aber jeder
erübrigte Zeit un
Grundwirth, die
halte der Familie
henden Inassen
ihren Unterhalt

Es liegt im
größern Grundbes
wirthschaft angew
durch Akkorde un
und es dürfte bei
Grundbesitzer, die
gel leiden werden.

Es ist übrig
forderlichen Geld
Kredit zu verschaf
der zu erwartende
Bewirthschaftung
werbe nachzugehe
an einem Maßstab
ohne Abbruch in
leisten kann, und
renz der Arbeiter
eintreten, und so
des Arbeitslohnes
überlassen werden.

Dagegen sind
tel zur Arbeit u
ihrer Lieberlichkeit
zung in Anspruch
bestimmt sind, die
Hilfe des Unterstüt
aus den mündlich
übernommenen A
Streitigkeiten sind

Beil

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Hierzu eine Beilage.

Olvasójegy száma

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

86 6561 — FNYV 7

Aemtlliche Nachrichten.

Nr. 2076 und 2908 C. M. G. 1850.

Verordnung an sämtliche Distrikts- Commandanten.

Der Ackerbau ist eine der vorzüglichsten Einnahmequellen des Landes, und von der Vermehrung der Produktion hängt der Wohlstand der Bewohner ab. Diesen zu fördern und für die gehörige Bestellung aller Felder und zeitgemäße Einsechung aller Fruchtgattungen Sorge zu tragen, damit kein Mangel an Nahrungsmitteln entstehe, ist die Verpflichtung der Regierung, welche alle Grundbesitzer ohne Unterschied gleichmäßig umfaßt.

Die Drangsale der verfloffenen 2 Jahre haben viele Kapitalien der landwirthschaftlichen Industrie, hauptsächlich das bewegliche Vermögen und das Zugvieh, diese schätzbaren Hilfsarbeiter in der Landwirthschaft zerstört, wozu sich in der letzten Zeit die fürchterliche Plage der Viehsenche gesellt.

Der hiedurch entstandene Abgang an Bewirthschaftungsmitteln und Arbeitskräften kann nur durch erhöhten Fleiß ersetzt werden.

Jeder Landmann muß daher im eigenen Interesse und des allgemeinen Wohles wegen, seine Arbeitszeit und Arbeitskräfte auf das thätigste verwenden, und nach Maß und Zulässigkeit seiner Kräfte auch anderen gegen Bezahlung in der Feldwirthschaft Aushilfe leisten.

Die Auflassung des Unterthanverbandes und Aufhebung der Robot und einstigen Urbarialleistungen brachte in der Wirthschaft der ehemaligen Grundherren eine wesentliche Aenderung hervor. Die Grundherren, welche ihre Feldwirthschaft auf die Naturalfrohe basirten, sind jetzt angewiesen ihre Wirthschaft meistens durch gedungene Arbeiter zu betreiben.

Dem Landvolk ist hiedurch Gelegenheit geboten, sich einen namhaften Verdienst zu erwerben, seine Existenz zu verbessern und für die Tage der Noth eine Ersparniß zurückzulegen.

Die gute Wirthschaft fordert es, daß jeder Grundwirth seine Felder ordentlich bestelle, und die Ernte einseche, bis er an Erwerb durch entgeltliche Aushilfe denkt, weil die Vortheile des momentanen Verdienstes die Verluste an vernachlässigter eigener Wirthschaft nicht ersetzen.

Aber jeder Landmann soll die von der eigenen Bewirthschaftung erübrigte Zeit und Kräfte dem Verdienst widmen und vorzüglich jene Grundwirth, die nur kleine Grundstücke besitzen, welche zum Unterhalte der Familie nicht hinreichen, und die bloß vom Erwerbe lebenden Insassen fleißig den Erwerb suchen, und in diesem Wege ihren Unterhalt sichern.

Es liegt im eigenen Interesse der ehemaligen Grundherren und größeren Grundbesitzer, welche an fremde Arbeitskräfte in ihrer Feldwirthschaft angewiesen sind, sich bei Zeiten um Arbeiter umzusehen, durch Akkorde und Verträge sich die nöthigen Arbeitskräfte zu sichern, und es dürfte bei gehöriger Umsicht kaum der Fall eintreten, daß Grundbesitzer, die die Arbeiter pünktlich zahlen, an Arbeitern Mangel leiden werden.

Es ist übrigens ihre Sache, die zum Wirthschaftsbetriebe erforderlichen Geldmittel bei Zeiten aufzutreiben, oder sich den nöthigen Kredit zu verschaffen, allenfalls auch durch Ueberlassung eines Theils der zu erwartenden Fehung ihrem Bedürfniß abzuhelfen, um in der Bewirthschaftung nicht aufzuliegen. Jedem steht frei dort dem Erwerbe nachzugehen, wo er einen größeren Gewinn findet, und da es an einem Maßstab fehlt zu bestimmen, ob und wann der Landmann ohne Abbruch in seiner eigenen Wirthschaft eine entgeltliche Aushilfe leisten kann, und der angemessene Arbeitslohn sich nach der Konkurrenz der Arbeiter richtet, und regelt, so darf dießfalls kein Zwang eintreten, und sowohl die Arbeitsleistung als auch die Bestimmung des Arbeitslohnes muß lediglich dem freiwilligen Uebereinkommen überlassen werden.

Dagegen sind Müßiggänger und Faulenzer durch geeignete Mittel zur Arbeit und Thätigkeit anzuhalten, damit dieselben wegen ihrer Liederlichkeit der Gemeinde nicht zur Last fallen, und Unterstützung in Anspruch nehmen, welche nur für Arbeitsunfähige und jene bestimmt sind, die durch unausweisliche Unglücksfälle betroffen, die Hilfe des Unterstützungs- oder Armenfondes wirklich bedürfen. Die aus den mündlich oder schriftlich eingegangenen Verträgen wegen übernommenen Arbeitsleistungen bei der Feldwirthschaft entstehenden Streitigkeiten sind privatrechtlicher Natur und müssen gleich den

Beilage zu No. 21 des „Satelliten.“

übrigen Privatforderungen bei den kompetenten Gerichtsbehörden ausgetragen werden.

Bei der im Zuge stehenden provisorischen Einführung der Interimsgerichte wird auch dem Gemeindevorstande die Schlichtung gewisser Privatangelegenheiten unter den Gemeindegliedern in der Eigenschaft eines Friedensrichters zugewiesen werden, wohin auch in den vorgezeichneten Grenzen die Forderungen wegen Arbeitsleistung gehören.

In derlei Angelegenheiten haben die Gemeindevorstände bis zu dem Betrage von 4 fl. C. M. schon jetzt als Friedensrichter zu fungiren, und die Schuldigen zur Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten zu verhalten, so wie es auch denselben obliegt, Müßiggänger und Faulenzer zur Arbeit anzuhalten, da es sich um augenblickliche Abhilfe in der durch ungünstige Verhältnisse bedrängten Feldwirthschaft und um Sicherung des Unterhaltes der erwerbsfähigen Insassen handelt.

Streitigkeiten über diesen Betrag hinaus haben bis zur Einführung der Interimsgerichte die politischen Verwaltungsbehörden thunlichst zu schlichten, denen es überhaupt obliegt, die Gemeindevorstände in der genauen Erfüllung der obigen Verpflichtung zu überwachen, und durch zweckmäßige Belehrungen und Aufmunterungen unablässig dahin zu wirken, daß in der Bebauung der Felder und Einsechung der Ernte die größte Thätigkeit und Emsigkeit entwickelt werde, daß zwischen den Grundbesitzern und Arbeitern freiwillige Uebereinkünfte zu Stande kommen, und die Feldproduktion keinen Abbruch leide. Zu diesem Zwecke ist den Bezirksunterkommissären einzuschärfen, daß sie die Orte ihres Unterbezirks sogleich bereisen und den größeren Grundbesitzern, welche Arbeiter suchen, hiebei durch geeignete Einwirkung an die Hand gehen, wobei aber immer darauf gedrungen werden muß, daß den Unterthanen die bedungenen Arbeitslöhne pünktlich bezahlt werden.

Die frühern drückenden Unterthansverhältnisse und Uebergriffe mancher Grundherren haben bei dem Landvolke theilweise Mißtrauen hervorgerufen, und noch jetzt trägt mancher Landmann aus Argwohn Bedenken, seinem ehemaligen Grundherrn selbst gegen Bezahlung Arbeit zu leisten.

Diesen Argwohn zu verschrecken, und die Besorgniß der Wiederkehr solcher drückender Unterthansverhältnisse zu beseitigen, die Annäherung des Landvolkes und der ehemaligen Grundherren anzubahnen und den Zustand herbeizuführen, daß der ehemalige Unterthane in seinem frühern Grundherrn den freundlichen Nachbar erkenne, ihm als solchem Aushilfe leiste, und bei demselben ohne Scheu Verdienst suche, ist die wichtige Aufgabe der Verwaltungsbehörden, wobei mit der größten Umsicht vorgegangen werden muß, damit das Vertrauen des Volkes zu der Regierung nicht erschüttert werde.

Zu diesem Zwecke haben die Regierungsorgane bei Einwirkung auf die entgeltliche Arbeitsaushilfe zur Feldwirthschaft nach der strengsten Gerechtigkeit zu verfahren, und hiebei selbst den Schein einer Willkühr, Parteilichkeit oder Leidenschaftlichkeit zu vermeiden, ferner den ehemaligen Unterthanen gegen alle Anfechtungen der vorigen Grundherren nach den Bestimmungen der h. o. Kundmachung vom 10. Jänner l. J. Z. 3787 Schutz und Hilfe zu leisten, wobei bemerkt wird, daß auch die aus dem aufgelösten Unterthänigkeitsverhältnisse und grundherrlichen Rechten herrührenden Rückstände an persönlichen oder dem unterthänigen Grunde anklebenden Robotleistungen und Siebigkeiten jeder Art vor der Hand nicht eingefordert werden dürfen, weil diese Rückstände erst liquidirt werden müßten, und ebenfals einen Gegenstand der Grundentlastung bilden, der der aufzustellenden Grundentlastungskommission vorbehalten bleiben muß.

Zu so ferne es sich aber um Rückerstattung von erhaltenen Vorschüssen in Geld oder in natura handelt, so sind die getroffenen Verabredungen pünktlich zu erfüllen, und es wird dem freiwilligen Uebereinkommen überlassen, solche Schulden durch Abarbeitung zu tilgen.

Hiernach sind den unterstehenden Organen, ferner den Gemeinden die nöthigen Weisungen und Belehrungen zu ertheilen.

Hermannstadt, den 4. März 1850.

Der k. k. Civil- und Militärgouverneur im Großfürstenthume
Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant
Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth,

Erlaß an sämtliche Distriktsämter.

In manchen Gegenden des Landes, vorzüglich da, wo in den letzten Unruhen Devastationen stattgefunden haben, werden manche

Grundwirth kaum im Stande sein, die zum bevorstehenden Anbaue erforderlichen Körner aus eigenem Mittel herbeizuschaffen.

Diesen Grundwirth ist aus den, zur Unterstützung der Nothleidenden zur Disposition gestellten Kriegssteuergeldern zu Hilfe zu kommen; und nach Umständen auf Verabfolgung eines angemessenen unverzinslichen Darlehens aus diesem Fonds unverzüglich den geeigneten Antrag zu erstatten.

In dieser Beziehung ist allsogleich an die untergeordneten Dr. gane die geeignete Weisung zu erlassen, damit die allenfalls nöthige Beihilfe noch rechtzeitig erfolgen könne.

Hermannstadt, den 5. März 1850.

Der k. k. Civil- und Militär-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, FML.

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth.

Bei **W. Remeth**, Buchhändler in Kronstadt, ist zu haben: **Jurende's Vaterländischer Pilger**. Ein Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Kronländer des österr. Kaiserstaates für 1850. 37. Jahrgang. Mit einer Steinzeichnung gr. 4. geb. 1 fl. 40 kr.

Wfennigskalender, belehrender und unterhaltender, für 1850, für Katholiken, Protestanten und Griechen. Mit mehreren lithographirten Bildern. Kaschau. Steifbroch. 30 kr. C.M.

Tendlers Ausgabe der Reichsgesetze für das Kaiserthum Oesterreich, I. Bd. Wien 1849. 1. fl. — Der 2.—4. Bd. werden in Kürzem nachfolgen.

Die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich, die Grundrechte und das Robot-Patent, gr. 8. Wien 1849. 6 kr.

Robot-Ablösungs-Patent und Jagdgesetze für die österr. Staaten. Wien 1849.

Das Pressegesetz sammt Vorschrift über das Verfahren in Preßübertretungsfällen für die österr. Staaten. Wien 1849. 6 kr.

Zwei Kondukteure

werden aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen beim Eisenwagenfahrtsunternehmer

Kronstadt, 13. März 1850.

Franz Körner, Gastgeber zum grünen Baum.

In eine gangbare Schenke

wird ein Wirth gesucht. Die nähere Adresse ertheilt Johann Gött.

Eine Summe Geld

(157 fl. 30 kr. W. W. in Papier und 13 Zwanziger in Silber) ist heute Freitag den 15. März auf dem Wege aus dem Schuller'schen Hause hinter den Fleischbänken bis in die mittlere Burggasse verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe das gefundene Geld, welches einem armen Landmann gehört, an die löbl. Polizeidirektion gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Anzeige.

Gefertigte empfiehlt ihr soeben von Wien neu erhaltenes Waarenlager, bestehend aus den neuesten Gegenständen von Gold und Silber. Auch werden derlei alte Waaren gekauft oder eingetauscht, so wie alle Reparaturen auf das billigste und schnellste besorgt, in der Nonnengasse der Post gegenüber.

Susana Kasten, Gold- und Silberarbeiters Witwe.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lurz.

Kronstadt am 13. März.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	313.9 Lin.	322.6 Lin.	- 1.0	1.80	80	Ganz unwölk.
12 " M.	313.7 "	322.4 "	+ 2.9	2.20	76	" "
10 " N.	313.8 "	322.5 "	- 0.6	1.93	91	" "
Am 14. März.						
7 Uhr M.	312.6 "	321.2 "	- 2.0	1.55	76	Schneegeflöber.
12 " M.	311.4 "	320.2 "	0.0	2.17	91	" "
10 " N.	310.2 "	318.8 "	- 0.6	2.17	98	" "

Die **Volks hymne** zur morgigen Feier des Constitutionsfestes in der evangelischen Stadtpfarrkirche ist in der Buchdruckerei und in Remeth's Buchhandlung zu haben.

Pränumeration.

Auf die **Kronstädter Zeitung** und **Satellit** wird für die Monate März bis Ende Juni Pränumeration angenommen. Mit postfreier Zusendung kosten beide Blätter zusammen für die 4 Monate 2 fl. 30 kr. C.M.

Für April, Mai und Juni 1 » 54 » »

Dhne Postversendung für März bis Ende Juni 2 » —

Dhne Postversendung für April bis Ende Juni 1 » 30 » »

Auch sind noch einige komplette Exemplare von Anfang Januar bis heute zu haben.

Die P. T. Herren Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, wollen ihre Pränumeration gefälligst erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Dhne bestimmten Auftrag wird kein Blatt versendet! Zeitung und Satellit werden immer mit den interessantesten Nachrichten gefüllt. Dem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche auch zur Unterhaltung etwas zu bieten, werden wir entsprechen. In so lange wir nicht in den Stand gesetzt sind, unsere »Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde« wieder in's Leben zu rufen wird unser Satellit ihre Stelle vertreten. — Aufsätze im Gewande der schönen Literatur werden uns willkommen sein.

Für auswärtige Leser wird das Blatt jede Woche viermal, wo es der Postenlauf gestattet, expedit, und zwar die Zeitung Montags und Donnerstags und der Satellit Mittwochs und Samstags. Zu den Exemplaren werden gehörige Adressen gedruckt, damit dieselben bei der Versendung nicht beschmutzt werden können. Die Expedition wird mit der größten Sorgfalt gehandhabt, damit keine Fehler einlaufen.

Kronstadt, 9. März 1850.

Die Redaktion.

Angeworben in Kronstadt:

Am 14. März von Hermannstadt: Paul Stojanovich, Handelsmann aus Kronstadt, wohnhaft in Braila, Alex. Reznovan, Uhrmacher in Zombor, geb. aus Kronstadt, Wilhelm Loos, k. k. Stadthauptmannschafts-Kanzlist aus Iglau; von Bukarest: Johann Dürr, Michael Haubensack, Georg Hermann, Wilhelm Kemmler, Handelsleute aus Honningen in Württemberg; von Birlhelm: Fried. Plag, Kürschner daselbst. Am 15. März von Hermannstadt: Carl Benkner, k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltungsbeamter daselbst, Paul Chrestels, Polizeiadjunkt in Kronstadt, Friedrich Neumann, Handelsmann aus Preßburg.

Abgereist von Kronstadt:

Am 14. März nach Hermannstadt: Ignaz Demuth, Handelsreisender aus Rosendorf in Böhmen, Johann Walbhütter, Eisenfahrts-Agent in Kronstadt; nach Piatra in der Moldau Birkor Czerkesz, Handelsmann daselbst. Am 15. März nach Gyergyo-Szt. Miklos: Johann Bakar, Nikol. Jacobi, Anton Kotsis und Joseph Malnas, Handelsleute daselbst; nach S. Szt. György: Moriz Bacsak, k. k. Rittmeister im 8. Gen'darmerie-Regiment.

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 22.

Die Schäßburger Territorialfrage

In der erbiten einigen seiner letzten beschlusses in der auch der Schäßburger Art, die einige selbst in No. 3 herausfordert.

Wir erklären keinen Gebrauch den Kampf desselben hat, mag ruhig für Bukovina bedient, Behauptungen in e Polemik in jeder seit's wollen die wahren und die mit Füßen treten.

Die Schäßburger No. 12 steht, bei um Reassumtion und Territorialfrage zu diese Bitten zu und dem Bericht der Lage erfahren, forderung, ohne all von Agitation i Kommunität und i Satelliten stehen m dem „Gewerbeverein separatischer Nicht-Kommunität nicht land“ — aber das genste“ frische We nicht weniger auf i in unserer Stelle, und „Betrüger“ d des ge chreiben; n worten weg und so seine Berichterstatte werde der Wahrheit Spalten ausnehmen Kommunität beweist nichts.

Doch der Bot Schritten; es könn bestaunt werden. D gleichfalls schuldig. da der Bote wohl munität an die U Bitte berechtigt als eigenen und im J legale Mitwirkun die jetzige Art ihre burger Kommunität berufungsschreiben v entscheiden; daß

*) Wie kommt hängt? Oder reicht d

Olvásójegy száma

Cím:

Év, hó:

Használó neve: ...

66 6561 — FNYV 7

10